

Hermann Fietz zum 70. Geburtstag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **86 (1968)**

Heft 48: **Sonderheft der GEP**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am 4. Dezember 1968 wird Dr. Dr. h.c. Hermann Fietz seinen 70. Geburtstag begehen. Von einer ernstlichen Gesundheitsstörung hat er sich gut erholt, so dass wir alle hoffen, diesen Tag mit ihm feiern zu können.

Um die GEP hat sich Hermann Fietz ein wesentliches und in der Geschichte der Gesellschaft einmaliges Verdienst erworben. Als am Vorabend der 50. Generalversammlung in Interlaken der Präsident sein Amt unerwartet niederlegte, musste über Nacht ein Nachfolger gefunden werden. Das einzige Ausschussmitglied, das sich dazu bereit fand, war Hermann Fietz. Ohne Zögern nahm er die von allen andern gescheute Bürde auf seine Schultern – die Würde hat er jedenfalls nicht gesucht. Seine Amtsführung aber war tadellos und es war eine strenge Zeit: die Hundertjahrfeier der ETH und die Generalversammlung von Amsterdam haben sie ausgezeichnet. Beide Anlässe hat er mit grösster Gewissenhaftigkeit bis ins letzte Detail begleitet; das gleiche gilt von der Schaffung des Werkes «Festgabe der GEP zur Hundertjahrfeier der ETH». Das heute noch gebräuchliche quadratische GEP-Abzeichen ist ebenfalls seiner Initiative zu verdanken. Für den Generalsekretär war die Zusammenarbeit mit ihm stets eine Freude, und den Ausschuss-Sitzungen gab er ein persönliches Gepräge, das deutlich von seinen vielseitigen kulturellen Interessen bestimmt war.

Weil es sich fügt, dass die Ankündigung seines Geburtstages gerade in einem GEP-Heft erfolgen kann, haben wir seine Verdienste um unsere Gesellschaft an den Anfang der Gratulation gestellt. Selbstverständlich für die Allgemeinheit wichtiger sind die Leistungen von Hermann Fietz als Architekt. Aus seiner Doktorarbeit über die Klosterkirche Rheinau geht seine Neigung zur Kunstgeschichte hervor; so hat er denn auch an den Inventarisationsbänden des Kantons Zürich die Hauptarbeit geleistet. In den Krisenjahren nach 1930 drängte ihn die Not der arbeitslosen Kollegen dazu, einen «Technischen Arbeitsdienst» (TAD) zu schaffen, welcher für Zeichner, Techniker und Architekten Arbeitsmöglichkeiten schuf, finanzierte und die Ergebnisse auszuwerten suchte. Ein technischer Führer durch die Schweiz, quasi ein Baedeker der Technik, auf dem Stand jener Zeit, behält bleibenden Wert. Auch die von ihm damals geschaffene Darstellungstechnik ist vom Inventarisationswerk der Schweiz übernommen worden. — In ZIA war er Initiator der Notopfer-Stiftung.

Für die in den ersten dreissiger Jahren sich in der Schweiz entwickelnde Planung waren die Arbeiten des TAD grundlegend. Zusammen mit einer Arbeitsgruppe von Architekten (Peter, Hippen-

meier, Moser, Steiger) wurden am Beispiel der Region Zürichsee-Limmattal die Art der Unterlagenbeschaffung, die Arbeitsmethoden und die Darstellung durchgeexerziert. Ein grosser Teil des von Arch. H. Schmidt für die «Landi» 1939 zusammengestellten Materials stammte aus dieser Zeit. Zum erstenmal in der Schweiz wurde damals eine die Region umfassende Verkehrszählung mit Quell und Ziel der Autofahrten durchgeführt auf Grund von Erfahrungen, die Fietz bei einer grossen Zählung auf dem Bahnhofplatz Zürich gewonnen hatte. In jener Zeit wurden auch im Auftrage des damaligen Regierungsrates H. Streuli die Unterlagen für die Greifensee-Verordnung erarbeitet, die Beispiel für zahlreiche ähnliche Schutzzonen werden sollten.

Mit der Wiederbelebung der Bautätigkeit öffnete sich Kollege Fietz der Weg in das praktische Bauen, wovon u.a. die Turn- und Sportanlage der Kantonsschule Zürichberg an der Rämistrasse Zeugnis ablegt.

Jahrelange systematische Untersuchungen über den Spitalbau machten Fietz zu einer unbestrittenen Autorität auf diesem Gebiet in der Schweiz. Seine Analysen der Ergebnisse des Wettbewerbes auf dem Burghölzliareal waren wegweisend für das Bauprogramm des neuen Spitals auf dem Rämiareal. Als Mitglied der Architektengemeinschaft für die Kantonsspitalneubauten Zürich (AKZ) hatte er Gelegenheit, mit seiner Erfahrung und seinem (oft etwas unbequemen) methodischen Denken ganz Wesentliches beizutragen. In Anerkennung dieser Leistungen ernannte ihn die medizinische Fakultät der Universität anlässlich der Einweihung (zusammen mit Architekt R. Steiger) zum Ehrendoktor.

Fruchtbar war auch seine Mitarbeit an dem ebenfalls von der AKZ gebauten zahnärztlichen Institut der Universität Zürich.

Aus Wettbewerben gingen seine Projekte für den Spital Mändorf und das Gemeindehaus Meilen hervor. Mit Dr. Steiger zusammen bearbeitete er den Kantonsspital Liestal, den Bezirksspital Biel, den Kantonsspital Fribourg und den Kantonsspital Schaffhausen, für den er früher schon als Experte gewirkt hatte. Dazwischen fiel der Bau des Bahnhofs der Gornergratbahn in Zermatt.

Dr. Fietz beabsichtigt nun, sich schrittweise von den Geschäften zurückzuziehen. Wir wünschen ihm ein erfreuliches otium in seinem Heim, das er sich vor vierzig Jahren schon selbst erbaut hat und welches heute mit seiner grossen Fachbibliothek, der Sammlung eigener Photos und all dem erfüllt ist, das ihn als Berufsmann und kulturell interessierten Staatsbürger heute noch lebhaft beschäftigt.

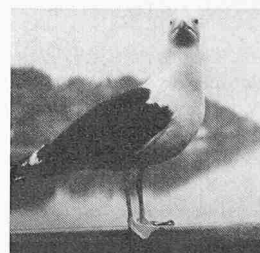
Le voyage de la GEP en Ecosse, juin 1968

DK 910.2

Le samedi 15 juin, dans l'après-midi, quelques participants rejoignaient à l'aérodrome de Heathrow (London) les GEP et leurs épouses arrivant de Kloten. L'avion BEA (vol N° 5048) nous emmena tous ensemble directement de là à Glasgow. Nous avons logé cinq nuits dans cette métropole industrielle de l'Ecosse, soit pour y effectuer d'intéressantes visites d'ateliers, soit pour rayonner dans la région des lacs. La matinée du dimanche a été consacrée à la visite de la ville, notamment de l'Université qui date de 1451. De sa terrasse on jouit d'une belle vue sur la vallée de la Clyde.

Le lendemain était consacré à l'industrie locale: Très aimablement accueillis par la direction de la fabrique de porcelaine «Govancraft Potteries Ltd.», les membres de la GEP et leurs dames ont pu suivre le processus de fabrication à partir de l'arrivée et du traitement de la matière première jusqu'à la sortie des fours en passant par l'atelier semi-artisanal, semi-industriel de la poterie où l'on admire la création de la forme. A côté de la vaisselle et de la poterie de tous genres Govancraft fabriquent les cruchons de whisky qui représentent le 60 % de leur production. Une glaçure intérieure spéciale empêche toute fuite d'alcool. — L'après-midi nous nous sommes divisés pour visiter, les uns les chantiers navals Fairfields, les autres la fabrique de tapis James Templeton. Dans un pays aussi maritime que l'Ecosse il était indiqué de s'intéresser à une spécialité qui fait totalement défaut chez nous. Le grand atelier où sont découpées et façonnées les tôles de coques de navires est impressionnant, de même le chantier à l'air libre avec ses rampes de lancement et les nombreuses grues de grande hauteur. La formation d'apprentis joue un rôle important chez ce constructeur.

La journée du 18 – tour de l'île de Mull – a été accompagnée d'une démonstration de météorologie écossaise: La pluie abondante pendant le trajet en car de Glasgow par Inveraray à Oban a été remplacée par le soleil lorsque nous voguions autour de l'île de Mull et au large de Staffa, l'îlot qui comprend la grotte de Fingal et les formations de basalte en forme de tuyaux d'orgue. Un temps agréable régnait à Iona lorsque nous y débarquâmes au moyen de chaloupes. Le monastère de l'île d'Iona, auquel a été ajouté une cathédrale a été fondé au VI^e siècle par l'Irlandais Saint-Columba (ou Colomban) mort en 597, après avoir été l'apôtre des Pictes d'Ecosse. C'est un autre Colomban (dit le Jeune), également venu d'Irlande, qui se rendit en Gaule puis dans la région de Zurich et mourut en Italie en 615. Saint-Gall était son collaborateur.



En longeant la côte sud de Mull, le grand bateau nous ramena à Oban, jolie localité de villégiature du comté d'Argyll. Le trajet en car de là à Glasgow fût coupé par un souper à Tyndrum dans un de ces hôtels accueillants comme il y en a beaucoup en Ecosse. Partis à 05.30 heures et de retour à 23.00 heures d'aucuns auraient pu se plaindre de fatigue; eh bien, le doyen Du Bois, promotion 1907, était encore en conversation à l'arrivée; notre membre d'honneur M. H. Streuli, ancien président de la Confédération, qui n'avait pu nous rejoindre que la veille au soir, a supporté gaillardement cette randonnée.